

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: [10]: Der Kanton Graubünden baut : eine Jahrhundertreise

Artikel: Spitäler I : die Korrektur von Mensch und Natur
Autor: Maissen, Carmelia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Korrektur von Mensch und Natur

Im 19. Jahrhundert wandte der Kanton viel Kraft auf, um die Natur zu bändigen. Im Prättigau und vor allem im Domleschg entstanden grosse Wasserbauten. Nach der Korrektur der Natur widmete sich der Staat der Korrektur des Menschen und baute die psychiatrische Klinik in Realta.

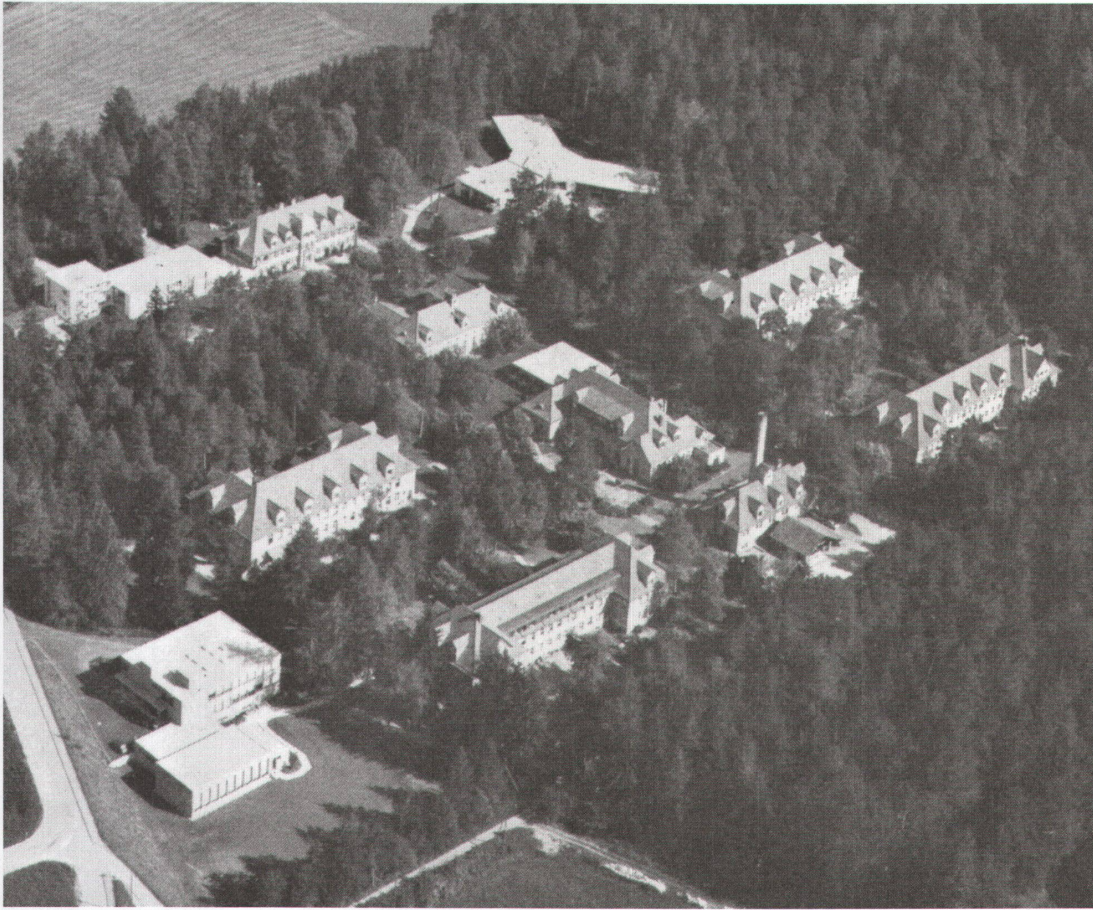
• Zum Prüfstein des Kantonsbaumeisters Peter Lorenz wurde der Bau der «Kantonalen Versorgungsanstalt Realta» von 1916–1918. Die oft lebenslange Abschiebung von behinderten und psychisch kranken Menschen, aber auch von Bettlern und Alkoholikern in allerlei Anstalten war die gängige Lösung, soziale Unrast aus der Welt zu schaffen. 1892 eröffnete der Kanton dafür die «Waldhausklinik» in Chur – sie war vom ersten Tag an überbelegt. Die Zustände waren bald unhaltbar – in einem Tagraum von 36 Quadratmetern lebten und assen bis zu 25 Patienten mitsamt Wärtern. So entschied der Grosse Rat 1912, eine neue Klinik zu bauen. Der Kantonsbaumeister prüfte zuerst die Erweiterung des «Waldhauses», schlug dann aber einen Neubau auf dem Areal der Staatsdomäne Realta vor. Der Bauplatz lag in der Talsohle des Domleschgs, die im 19. Jahrhundert nach unwitterbedingten Zerstörungen und durch die Eindämmung des Hinterrheins sowie durch gezieltes Schwemmen entstanden war.

1913/14 schrieb der Kanton schweizweit einen öffentlichen Architekturwettbewerb aus. Im Programm stand: «Die Bauten sind rationell, solid, einfach, ohne jeden Luxus zu projektieren.» Von der Gestaltung einer angenehmen Umgebung für die Patienten war keine Rede. 38 Projekte wurden eingereicht, keines überzeugte die Jury. Um den Wettbewerb dennoch nicht als gescheitert in die Schublade zu entsorgen, prüfte man im Nachhinein, ob nicht wenigstens betrieblich befriedigende Vorschläge eingereicht worden waren.

Dies erfüllte das Projekt Nr. 21. Verfasser war niemand anderer als Kantonsbaumeister Lorenz, zusammen mit dem «Waldhaus»-Direktor Jörger. Die Regierung forderte, dass Lorenz und Jörger als kantonale Beamte das Projekt unentgeltlich zur Verfügung stellten. Diese wehrten sich vehement dagegen: «Wir beanspruchen mit allen anderen Beamten des In- und Auslandes das Recht, in unserer freien Zeit schlafen, für uns arbeiten, ja selbst auf den Kopf stehen zu dürfen, denn der Beamte ist nicht der Sklave des Staats und ist ihm nicht mit Haut und Haar verschrieben.» 1914 betraute die Regierung Direktor Jörger als Berater, Kantonsbaumeister Lorenz als Bauleiter und den im Wettbewerb viertplatzierten Otto Manz als Planer, die psychiatrische Klinik zu bauen.

Empfindliche Konkurrenz

Der missglückte Wettbewerb sorgte für Unmut bei den Architekten und Wettbewerbsteilnehmern. Die Wahl des vom Kantonsbaumeister eingereichten Beitrages goss Öl ins Feuer. Peter Lorenz war nun nicht mehr einfach Gebäudeverwalter und Bauberater, sondern als Architekt eine gefährliche Konkurrenz, zumal es in jener Zeit an allen Ecken und Enden an Aufträgen fehlte. Das Rumoren war so stark, dass 1921 auf Intervention von Architekten die Projektierung und Bauausführung der vom Kanton subventionierten Bauten kurzerhand aus den Aufgaben des Kantonsbaumeisters gestrichen wurde. Architekten führten eine Kampagne gegen den Kantonsbaumeister als Juror, er sei «nach früher gemachten Erfahrungen» künftig unzumutbar. Die Regierung wies zwar alle Beschwerden ab, stützte ihren Kantonsbaumeister aber nicht. Sie entliess unter dem Deckmantel einer Verwaltungsreorganisation seine Mitarbeiter und senkte ihm laufend den Lohn. Damit sollte seiner entwerferischen Lust der Wind aus den Segeln genommen werden. Zermürbt gab Peter Lorenz 1932 seine Stelle auf. • CM



1



2

Klinik Beverin

--> Casis

Das Gelände der Psychiatrischen Klinik «Beverin» im Föhrenwald der Staatsdomäne Realta ist ein Park. Doch was heute frei und offen wirkt, war früher eine im Wald versteckte und von der Aussenwelt hermetisch abgeschlossene Anstalt. Die rigide, achsialsymmetrische Struktur mit öffentlichen Bauten und Patientenhäusern war für die Modernisierung der Klinik günstig. Die Bauten von Max Kasper mit den grünlich schimmernden Glasfassaden stehen im Kontrast zu den «Bündner» Bauten von Otto Manz und Peter Lorenz. Das einst dominante Ärztehaus als Haupt der Anlage wurde durch den neuen, zwischen Cafeteria und altem Theatersaal geschaffenen Platz Hans Danusers zum peripheren Ort. Etwas ausserhalb der Anlage und des Waldes setzt das Personalhaus als elegantes Türmchen einen reizvollen und merkwürdigen Kontrast zum weiten Feld.

1 Neubau 1916–1918

--> Bauherrschaft: Kanton Graubünden

--> Architektur: Otto Manz, Chur und Peter Lorenz, Chur

--> Wettbewerb 1913

--> Kosten: CHF 1,9 Mio.

Foto: Bündner Staatsarchiv

2 Personalhaus 1958–1959

--> Architektur: Alfred Theus, Chur

--> Eingeladener Wettbewerb 1958

--> Kosten: CHF 690 000

Foto: Ralph Feiner

Umbau und Sanierungen
1971–1976

Sanierung 1997–2004

--> Architektur: Max Kasper, Zürich (Neubauten); Gross + Rüegg, Trin Mulin (Umbauten)

--> Bauingenieur: Prevost + Kleis, Thusis; Armin Frigg, Thusis

--> Landschaft: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich

--> Platz: Hans Danuser, Zürich

--> Wettbewerb 1994

--> Kosten: CHF 49 Mio.

→ Seiten 10-11 **Silbermatt bei Sonne, Hochglanz bei Regen: Hans Danusers Schieferplatz der Klinik «Beverin».** Foto: Ralph Feiner



